

Tod und Grab lieben, als ich in ihnen den Abgrund sah, der alle meine Seligkeit verschlingen wollte! Da war noch die Erde ein Himmel, und Dein Himmel, o Gott, für mich eine heilige Einöde, in der ich mich als ein Fremdling dachte, den dort Niemand liebte und kannte. Und ich fürchtete den Tod, und scheute das unbekannte Land.

Nun aber ist dorthin meine Sehnsucht, dort ist meine Ruhe, meine Heimath, mein Gut! Dort sind die Genossen meines Herzens, meines Lebens! Und ist es mir wohl unter meinen Freunden auf Erden, so denke ich, dort wird es besser! Oder ist es hienieden trübe, so denke ich, dort wird es hell!

Ich aber will durch Christum Jesum mich würdig machen der Seligkeit, die Du mir, o mein Vater, bereitet hast von Anbeginn! Ich will Deinen Willen, o Vater, erfüllen durch Werke der Liebe gegen meine Mitmenschen, auf daß ich mich auch droben Deiner Liebe in meiner höhern Vollendung erfreuen könne. Amen. Hilf wir, o Herr Jesus, Licht meiner Seele! Amen.

10.

Deutungen aus der Ewigkeit.

Fünfte Betrachtung.

W i e d e r s e h e n.

Joh. 16, 16. 22.

Wenn ich einst ausgerungen habe,
Die Freundschaft über meinem Grabe
Des Scheidens letzte Zähre weint:
Dann lächl' ich froh im sel'gen Leben,
Wo meine Theuern mich umschweben,
Wo die Getrennten Gott vereint.

Was hier nur klein, nur schwach begonnen,
Wird dort vollendet ausgesponnen,
Vollendung heißt die Ewigkeit.
Der treuen Liebe Keim auf Erden
Wird dort erst volle Blüthe werden,
Denn Gott ist dort und Seligkeit!

Erhebe dich, o meine Seele, aus dem Gedränge dieses Lebens zu deiner Freiheit; — empor aus dem Druck deiner Sorgen zur Ahnung ewigen Friedens; — empor aus dem Getümmel aller Zerstreuungen zum Anblick deiner bessern Bestimmung!

Denn was ist der Tropfen des irdischen Lebens, in welchem du hier schwelgst, gegen das Meer unendlicher Herrlichkeit, welches du jenseits dieser flüchtigen Traumstunde bewundern sollst? Was ist alle Pracht des Erdballs, aller Schimmer des goldenen Staubes hienieden, gegen den Glanz, welcher dir aus den Pforten der Ewigkeit entgegenleuchtet? — O warum bewunderst du die spielende Flamme deiner Kerze, mit der du deine Wohnungen erhellst? Was ist sie gegen die Gewalt der Sonne, in deren Strahlensuthen unermessliche Welten schwimmen, Wärme, Licht und Leben trinkend?

Ja, Ewigkeit, du letztes Ziel, wohin Alles eilt, der Weinende und der Frohe, der König und der Bettler, der Weiseste und der Thörichtste, der Greis und das tändelnde Kind, — Ewigkeit, du unser Aller harrend, sei heute mein Gedanke! — Meine Seele fühlt sich freier, erhabener, reiner, wenn sie dich denkt und nennt! Das Irdische, was mich bisher entzückte, oder was mich mit seinen Dornen verwundete, wird vor dir gering und verächtlich. Die Religion erscheint mir lebenswürdiger, göttlicher, verklärender, indem sie wunderbare Ahnungen des künftigen Daseins in meine Brust senkt. — Ewigkeit, du, vor deren Anschauen der Leichtsinn schaudert, die Sünde erblaßt, der Zweifler

mit dumpfer Ungewißheit bebt, — Ewigkeit, du Gottgeborne, du Vollenderin alles Begonnenen, du Bergelterin mit Richtschwert und Palme, du Allesversöhnende, Allesausgleichende, — Ewigkeit, du bist des Weisen Trost, des Christen freudige Hoffnung.

Auch mir, auch mir sollst du Trost und Hoffnung sein; Trost, wenn ich über mein kummervolles Schicksal weine; Hoffnung, wenn ich in den fröhlichen Reihen meiner Freunde mich des Lebens erfreue. Trost, wenn meine irdischen Aussichten finster werden wollen; Hoffnung, wenn mich im Schoos des Glückes der Gedanke beschleicht: Alles wechselt, und was der Mensch hat, wird ihm wieder genommen! Trost, wenn die Hand des Todes meine Geliebten mir entführt, und ich an ihrem Sterbebette traure, und mit nassen Blicken ihre kalten, bleichen, starren Gesichtszüge betrachte, welche mir nie wieder freundlich lächeln werden; Hoffnung, wenn auch mir einst der Wink des Todes gilt, und ich von treu ergebenen Seelen, von zärtlichen Freunden, von schluchzenden Waisen scheiden muß.

O meine Hoffnung, mein Trost, Ewigkeit, du durch Jesum mir geoffenbarte — du bist es, die den ganzen Schatz der hier entflohenen Freuden mir aufbewahrt! — Warum denn beben vor dir? Zu dir hinüber wehte der Sturm die schönen Blüthen, welche er mir aus dem Kranz der Freuden riß. — Warum denn beben vor dir? Nur in dir, sonst nirgends kann ich wiederfinden, was ich auf Erden verlor, und was ich auf Erden verlassen muß.

Wie tief und selig erschüttert mich der Gedanke, daß ich wiederfinden werde, was ich verlor! Daß ich hoffen darf, die ich unterm Himmel sah und liebte, dort wiederzusehen! — O meine theuern, meine heißgeliebten Aeltern, o ihr zärtlichen Gespielen meiner Kindheit, o ihr mit den Banden des Blutes und der Liebe an mein Herz Geflochtenen, o ihr, die meine Thränen, mein stummer, verzweiflungsvoller Schmerz nicht wieder erwecken

konnte im Sarge — o ihr, die ihr mit Liebe und Wehmuth von mir scheidet, um ins bessere Sein überzugehen — Wiederfinden! — Wiedersehen!

Eine nie empfundene himmlische Wollust dringt durch mein Herz, — Thränen der wehmüthigen Sehnsucht verdunkeln meine Augen — aber mein Geist, erhoben auf den Flügeln der Andacht, geführt durch das Licht der Religion, schwebt an den geheimnißvollen Thoren der Ewigkeit — er dringt zu euch hinüber, er sucht euch auf in den schönen, fernen Welten, wo Gott wohnt, wo ihr wohnt, besser, edler, glücklicher als ich. — Ich nur noch im Kerker des Erdenstaubes, ihr dort schon frei! Ich noch schwach, arm, im Wechsel von Licht und Schatten, ihr dort im ewigen Glanz der Göttlichkeit, seligere Wesen, Engel! O könntet ihr meiner Sehnsucht Stimme vernehmen, könntet ihr meiner Sehnsucht Thränen sehen! Ich rufe, ich weine euch zu: Gedenket noch mein in bessern Welten! Gedenket dessen, der euch mit treuer Liebe liebt bis an sein Grab! Es ist ein Gott, und Gott vereinigt uns wieder!

Wir werden uns wiedersehen! Es ist kein Traum, keine Täuschung! — Jesus, der Weltbeseßiger, Jesus, der Gott-offenbarer, hat es seinen Christen offenbart.

Er sprach den süßesten alles Trostes aus, als er in einer ernsten Lebensstunde seinen Jüngern ihre traurigen Schicksale und Verfolgungen weissagen mußte; als er sie, die ihn mit kindlicher Einfalt und Ergebenheit umringten, auf seinen Tod, auf seinen Heimgang zum Vater vorbereiten wollte: „Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich wiedersehen, denn ich gehe zum Vater — zu meinem, zu euerm Vater, der uns Alle zu sich versammelt. Wohl habet ihr nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen, und dann wird euer Herz sich freuen, und eure Freude wird dann Niemand von euch nehmen können.“ (Joh. 16, 16. 22.)

Wir werden uns wiedersehen! — Als Christus in der fürchterlichen Todesstunde am Kreuze blutete, als Gott und Welt ihn zu verstoßen schienen, da flehte gläubig noch ein Sünder neben ihm am Kreuze zu ihm um Trost. Und Jesus gab ihm die seligste aller Hoffnungen. „Wahrlich,“ so sprach er zu ihm, der Welt-erlöser, und mit sterbender Zunge sprach er es: „ich sage dir, heute wirst du mit mir im schönern Leben wohnen!“ (Luk. 23, 43.)

Soll ich zweifeln, wo Jesus spricht, der aus Gott Geborne, erschienen, um nach dem Willen des Ewigen die finstere Welt der Geister zu erleuchten? Soll ich zweifeln am Wort des Lebens, welches er der Menschheit brachte? An wen sonst soll ich glauben? Wer hat vor ihm und nach ihm erhabnere Wahrheiten kund gethan? Wer hat vor ihm und nach ihm so gelehrt, daß der Weiseste unter den Sterblichen, wie das unwissende Kind, ihm als einzig richtigem Begleiter folgte? Wer hat vor und nach ihm mit heiligerm Wandel vorgeluchtet? Wer hat vor und nach ihm das menschliche Geschlecht zu höherer Selbstkenntniß gebracht, und ihm seine Würde und Bestimmung anschaulicher gemacht?

Wir werden uns wiedersehen! Jesus sprach es. Innig umfaßt mein Glaube die göttliche Wahrheit, die er mir erwarb; die Wahrheit, welche mit Gottes Größe und Liebe so harmonisch verbunden ist; die Wahrheit, welche der heilige Schlüssel zu tausend dunkeln Räthseln des Erdenlebens wird, und ohne welche ich in der Schöpfung nichts als traurige Widersprüche, tausend Zwecklosigkeiten und Verwirrungen finde.

Du sprichst, o Schwermüthiger, in deiner Zweifelsucht: „Ich kann mir es nicht denken, wie wir uns in jenem Leben wiederfinden, wiedererkennen werden? Denn wenn auch der Geist zu schönern Verhältnissen übergeht: der Körper bleibt doch im Grabe zurück, durch welchen wir einander hienieden erkannten, und verweht mit anderm Staube.“ — Wohl mag der Staub verwehen,

aber nicht Staub war es, was den Staub geliebt hat; sondern die Seele war es, welche liebend an einer Seele hing. Du zweifelst, weil du die Geheimnisse der Ewigkeit nicht ergrübeln kannst. Du zweifelst, wo dein beschränkter Verstand die unendlichen Tiefen des Reichthums göttlicher Allmacht und Weisheit nicht ergründen kann. Du zweifelst, weil du nicht weißt, wie nach dem Tode des Leibes die Geister gleichsam eingekleidet werden. Wer dies erforschen, wer die Ordnungen der göttlichen Schöpfungen ganz umfassen und erkennen will, muß selbst Gott sein. Du bist es nicht.

Die Schwäche deiner Einsicht hindert dich am besten Wissen: aber die Gewalt deiner Vernunft zwingt dich zum besten Glauben. Und die Gesetze deiner Vernunft sind der Gottheit Stimme! — Der Vernunft aber untreu werden, heißt zum Thier hinab oder zum Wahnsinn sinken. Sei, was du hienieden sein kannst, sein sollst, ein vernünftiges Wesen, und du findest wieder die herrlichste Uebereinstimmung im Weltganzen.

Was auch der klügelnde Zweifler bei seiner beschränkten Kenntniß der geistigen Natur sagen mag, er kann nichts beweisen. Er kann höchstens nur behaupten: Es ist möglich, daß wir uns im Tode auf ewig von einander trennen! — Aber er kann auch nichts beweisen gegen das Wort der Hoffnung: Es ist möglich, daß wir uns jenseits wiederfinden! — Er streitet mit bloßen Vermuthungen, die ihm Schwermuth einflößen oder Eitelkeit, um etwas Sonderbares zu behaupten; er streitet mit bloßen Vermuthungen, denen er selbst feind ist, wider die sich sein eigenes Gefühl empört; gegen Vermuthungen, die mehr als dies sind; gegen die Macht seines Glaubens; gegen den Glauben der Völker, der rohesten wie der weisesten.

Schon in der todten Natur werden wir gewahr, daß sich die verwandten Kräfte einander nach unbekannten Gesetzen gegenseitig

anziehen. Und wenn der Staub willig zu dem verwandten Staube fliegt, sich mit ihm zu vereinigen: warum sollten höhere Wesen, selbstständige Geister von dieser Wohlthat ausgeschlossen sein? Sind sie geringer, als der Staub der Blume, welcher ihrem Kelch entfliegt, um eine andere ihm verwandte, unter tausend andern Blumen verloren stehende, zu suchen und sie zu befruchten? — Zweifler, erkläre mir dies unbegreifliche Wunder, dann erkläre ich dir, wie selbstthätige, lebendige Geister in den Gefilden der Ewigkeit ihre Sehnsucht löschen und sich einander wiederfinden.

Wie? war es der Mensch, welcher das Gesetz der ewigen Liebe dem Menschen vorschrieb? War es der Mensch, welcher die Gefühle der Freundschaft sich selbst in die Brust pflanzte? War es der Mensch, welcher mit den Empfindungen der Zärtlichkeit zugleich die Sehnsucht nach ewiger Dauer erschuf? — Nein, die Hand Gottes war es, welche solches Gefühl in unser Herz legte; Gott war es, welcher die Sehnsucht verwandter Seelen nach ewiger Vereinigung uns gab. — Und Er, der uns hienieden für wenige Jahre zusammenführte, so innig verband — Er, die Liebe, Er, die Barmherzigkeit, Er, die Güte, — Er sollte zwecklos diese theuern von ihm geknüpften Bande wieder aus einander reißen wollen? Er, der Allerseligste, sollte uns unglücklicher machen, als der Grausamste unter den Menschen? Er, der Allerheiligste, sollte uns in unsern heiligsten Empfindungen, in den Hoffnungen unserer Todesstunde, täuschen? Er, der unserm Herzen Liebe gebot, sollte uns bestimmt haben, Zeuge unserer Verzweiflung zu werden?

Unwürdiger, entsetzlicher Gedanke! fliehe von mir. Ich glaube Gott, ich glaube den Allervollkommensten, und finde darin Ruhe und Ueberzeugung, daß er die heiligen Bande der Seelen nicht zerreißt, die er selbst schuf. Er ist der Allervollkommenste, und

kennt keine Neue um das, was er geschaffen. Wie sollte ihn das Edelste, die gegenseitige Liebe der Seelen, sein Werk, unsere Seligkeit und ihre Dauer, gereuen?

Gott ist! — Darum werden wir uns wiedersehen, die wir für einander geschaffen wurden. Und er ist ja der Schöpfer! Er der Allliebende ist's! Wir werden uns wiederfinden, einander wieder gehören; die Ewigkeit erfüllt die Sehnsucht von Millionen edeln Herzen.

Was wäre mir Unsterblichkeit ohne die Unsterblichkeit meines Bewußtseins, ohne Fortdauer meines bessern Wesens und Seins? Und die Tugend, die Geisteskraft, die Liebe, sind sie nicht das Einzige, was mir vor mir selbst Werth gibt, und was der Welt für mich Werth verleiht?

Unsterblichkeit ohne Bewußtsein, daß ich es bin, der schon war, der schon liebte, ist keine Unsterblichkeit mehr. Unsterblichkeit ohne Verknüpfung des Gewesenen mit dem Künftigen ist keine Unsterblichkeit, sondern Vernichtung. Würde ich wiedergeboren in der Ewigkeit, ohne Bewußtsein meines Gewesenseins: so wäre meine Geburt nur die Schöpfung eines neuen Wesens, das noch nie vorhanden war.

Nein, Gott ist! ich bin unsterblich, so wahr er ewig und die höchste Vollkommenheit ist. Ich bin unsterblich; so wird die Kraft meines Geistes, meiner Tugend, meiner Liebe nicht mit dem Leibe absterben. So gleicht jeder nächtliche Schlaf auf Erden meinem Tode, jedes Erwachen meinem künftigen Dasein. Mit jedem Erwachen kehren die Erinnerungen meiner frühern Zeiten, meine erworbenen Tugenden, meine Empfindungen der Freundschaft zurück. — Erkläre mir, Zweifler, wie dies Wunder an jedem Morgen möglich ist: dann will ich dir die Möglichkeit erklären, wie auch in der Ewigkeit verwandte Seelen noch einander angehören.

Würde, was Gott verband, im Tode auf ewig getrennt,

stürbe mit meinem Leibe auch die treue Liebe und die Hoffnung schönen Wiederfindens — o so wäre Alles zerrissen, Alles vernichtet, was die Gotteswelt mir Herrliches gezeigt. So wäre meine Seele ihrer besten Schätze, ihrer süßesten Freuden beraubt. So wäre die ganze Ewigkeit nichts als die Verbannung einer verwaisteten Seele, die einsam umherirrte, und Verlorenes vergebens suchte. O so wäre das ewige Grab einem ewigen Leben vorzuziehen, in welchem die Sehnsucht nur theuern Erinnerungen hoffnungslos nachweinen müßte. So wären Liebe und Freundschaft auf Erden noch gefährlichere Empfindungen, als Neid und Haß. So wäre der größte Theil des Erdenlebens für Millionen und Millionen guter Seelen nicht werth, gelebt worden zu sein. O so würde ich hienieden Gott, die ewige Liebe, anflehen: Töbte die Liebe in mir. Ach, warum gabst Du mir ein Herz, das nur bluten soll? Warum führtest Du mir theure Seelen zu, wenn Du mich auf ewig von ihnen reißen möchtest? Warum schenktest Du mir diese Gefühle der Liebe, dieses Herz voller Treue, wenn ich es nur empfang, um durch Verlust desto elender werden zu können? So seufzt also der Gatte vergebens in der Sterbestunde noch einmal den Namen seiner Geliebten; die Schwester vergebens den Namen eines theuern Bruders; die zärtliche Mutter umsonst die Namen ihrer Kinder? So wäre die Ewigkeit also nur entweder eine Vernichtung unsers bessern Selbsts, oder eine ewige, unbefriedigte Sehnsucht, ein Beklagen ewigen Verlustes!

Nein, schwermüthiger Zweifler, höre Jesu Wort, er verheißt dir Wiedersehen in der Ewigkeit! Höre das Wort deiner Vernunft; sie verurtheilt deinen Wahnsinn, der die Gottheit, der die Welt, der Alles mit sich selbst verwirren, der dein ganzes Leben und die ganze Schöpfung des Schöpfers zwecklos und zerrissen darstellen will! — Wisse es, was dich Erfahrung jeden

Tag lehrt, was dich die große Weltgeschichte, was dich der Anblick der weiten Schöpfung lehrt: Gott läßt nichts unvollendet von dem, was er geschaffen! Er beginnt nichts, um es wieder abzubrechen. Er ist ewig, ewig auch, was er zum Dasein gebracht.

Einer der schönsten, der beruhigendsten Gründe für die Unsterblichkeit unserer Seele ist der, daß die Gottheit in uns ein Streben nach Tugend und nach damit in Verbindung stehendem Wohlfühlen gelegt hat; daß aber dies Ziel auf Erden selten, oft nie erreicht wird; daß der Tugendhafte oft der Unglücklichste ist; daß erst in der Ewigkeit dies doppelte Streben nach Tugend und Seligkeit gestillt werden könne, wenn nicht Alles hienieden zwecklos sein, und die Tugend selbst für einen nichtigen Irrthum gehalten werden solle.

Jeder Grund für die Ueberzeugung von der Unsterblichkeit meines Geistes ist zugleich auch ein Grund für den Glauben an das Wiederfinden verwandter Seelen in der Ewigkeit. Ach, wie viel tausend Bitterkeiten duldet hienieden die Liebe edler Menschen um den Geliebten, der Freund um den Freund, der Vater, die Mutter um das Kind — und alle diese Thränen, diese Sorgen, diese Aufopferungen blieben unbelohnt? — Der Tod raubt ihnen das Edelste, das Theuerste ihres Lebens — ihre Schmerzen blieben unvergolten, wären nun vergessen von der Gerechtigkeit der allliebenden Gottheit? —

Nein, nein, unser Herz empört sich wider diesen Gedanken; unsere Vernunft verdammt ihn; das göttliche Wort aus Jesu Munde widerspricht ihm.

Verlaß mich nie, o süßer, göttlicher Glaube: ich werde sie Alle wiederfinden, die meine Seele liebte, dort, wo keine Thränen mehr fließen. In diesem Glauben erheitert sich die Finsterniß des Lebens; Gott und Schöpfung, Leben und Ewigkeit er-

scheinen mir durch ihn in herrlicher, beseligender Verbindung und Uebereinstimmung.

Wir werden uns wiederfinden, gleichviel wo, und wie? Gott waltet dort, wie hier, und sein Wollen ist ja unsere Seligkeit! — wir werden uns wiederfinden, o ihr ewig theuern Seelen; es ist nicht Traum, nicht leere Täuschung, daß wir einander immer angehören.

Auch ihr, über deren niedere Grabhügel schon das Moos der Vergessenheit grünt, ihr seid von mir noch nicht vergessen. Noch schlägt mein Herz für euch, wie es einst an euerm Herzen schlug; noch weint mein Auge in der Erinnerung, wie wir von einander schieden. Nicht für ewig sind wir getrennt. Vielleicht, in seligern Gefilden, gedenket ihr auch meiner noch, wie ich euer. Ich traure euch verlassen und verwaiset nach. Für mich hat die Erdenwelt keinen wahren Trost. Meine Ruhe, meine Freude ist nur bei euch; meine Sehnsucht eilt nur euch nach in den bessern Welten. Und ihr, o Verklärte, ihr lächelt vielleicht meines Schmerzes, wie Selige lächeln, die es wissen, wie nahe die Stunde der Wiedervereinigung schon ist. Ihr lächelt, wie der Gatte, welcher nach langer Trennung von der Geliebten sich ihr unbekannt naht, wie sie in Thränen der Wehmuth noch schwimmt, und seinen Verlust beklagt.

Ach, wann, o wann werde ich euch wieder umfassen? Wann werden die Seufzer schweigen müssen? Wann werde ich endlich wieder innig, ewig verbunden mit euch, unser Dasein und den Schöpfer so überschwenglicher Seligkeit preisen? Auch die Erinnerung an die Trauer des Lebens auf dieser Erdenwelt wird uns noch theuer sein. Hier fanden wir uns ja; hier gab uns Gott einander; hier schmolzen unsere Seelen zusammen!

Gott, o Gott, Du bist die Liebe! — Soll ich länger um die Todten weinen? — Sie gingen zu Dir — ich werde sie wie-

dersehen, die Seligen! — Im Glauben an Deine Vaterliebe wird selbst der Schmerz der Sehnsucht zum süßen Genuß. — Ruhig erwarte ich die Stunde, da Du mich zu den Theuern zurückführst. O Ewigkeit meiner Seligkeiten, mit Entzücken sehe ich zu Dir empor, mit Denkbareit zu dem, der sie mir von Anbeginn bereitet hat!

II.

Deutungen aus der Ewigkeit.

Sechste Betrachtung.

W i e d e r s e h e n.

Offenb. Joh. 3, 21.

Nein, nein, das Weltall ist kein Traum!
Kein Bruchstück ist das Leben;
Ein Einz'ges ist des Weltalls Raum,
Und dies und jenes Leben!
Die Geister steigen nur empor;
Die Lieben, die ich hier verlor,
Sie harren meiner droben.

Verheißung, die uns Jesus gab,
Du füllst uns mit Entzücken;
Umstrahlest unsrer Lieben Grab,
Auf das wir weinend blicken.
Du führst auf des Glaubens Bahn
Die milden Seelen himmelan
Zur ewigen Vereinung!

Du hörst die Offenbarungen Jesu; du hörst die Stimmen einer mehrtausendjährigen Vergangenheit; du vernimmst das be- redte Zeugniß der Natur, vom Staubkorn bis zum Sterne; du vernimmst eine Verkündigung von deinem innern Richter, dem